



**IMST – INNOVATIONEN MACHEN SCHULEN TOP**  
Themenprogramm *Schreiben und Lesen*

# **NONVERBALE KOMMUNIKATION**

## **BESSER VERSTEHEN**

ID 1198

**Mag. Petra Boogman**

**Mag. Petra Boogman**

**Mag. Silvia Neumayer-El Bakri**

**Business Academy Donaustadt**

**Polgarstraße 24**

**1220 Wien**

Wien, Juni 2014

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>ABSTRACT</b> .....	<b>4</b>
<b>1 EINLEITUNG</b> .....	<b>5</b>
1.1 Das Anliegen.....	5
1.2 Begriffsklärung „Körpersprache“ und „nonverbale Kommunikation“ .....	6
1.3 Die TeilnehmerInnen .....	7
<b>2 ZIELE</b> .....	<b>8</b>
2.1 Ziele auf der SchülerInnenebene .....	8
2.2 Ziele auf LehrerInnenebene.....	8
2.3 Verbreitung der Projekterfahrungen.....	9
<b>3 DURCHFÜHRUNG</b> .....	<b>10</b>
3.1 Projektplanung .....	10
3.2 Videoaufnahmen.....	10
3.3 Erste Reflexionen mit dem Wissenschaftsteam.....	11
3.4 SchülerInnenfeedback.....	11
3.5 Selbstreflexion der Lehrerinnen.....	11
3.5.1 Fragebogen für Lehrerinnen .....	12
3.5.2 Schriftliche Antworten von Frau A.....	13
3.5.3 Schriftliche Antworten von Frau B.....	13
3.5.4 <i>Schriftliche Antworten von Frau C</i> .....	15
3.5.5 Schriftliche Antworten von Frau D.....	15
3.6 Wissenschaftliche Begleitung:.....	17
3.6.1 Frau A.....	18
3.6.2 Frau B.....	19
3.6.3 Frau C.....	20
3.6.4 Frau D.....	21
3.7 Schriftlich reflektieren und im Schreiben weiterdenken.....	23
<b>4 EVALUATIONSMETHODEN</b> .....	<b>24</b>
<b>5 ERGEBNISSE</b> .....	<b>25</b>
5.1 Ergebnisse auf SchülerInnenebene .....	25
5.1.1 Einstellungen.....	25
5.1.2 Kompetenzen:.....	25
5.1.3 Handlungen.....	26

5.2	Ergebnisse auf LehrerInnenebe .....	27
5.2.1	Einstellung: .....	27
5.2.2	Kompetenzen: .....	27
Es ist auch spannend zu wissen, dass die Videoaufnahmen für weitere Forschungszwecke verwendet werden und die Zusammenarbeit mit dem Institut für Bildungsforschung an der Universität Graz erhalten bleibt.....		27
5.2.3	Handlungen: .....	27
5.3	Verbreitung der Projekterfahrung .....	28
<b>6</b>	<b>DISKUSSION/INTERPRETATION/AUSBLICK .....</b>	<b>29</b>
<b>7</b>	<b>LITERATUR .....</b>	<b>30</b>

## **ABSTRACT**

Zwischenmenschliche Kommunikation findet in hohem Maß nonverbal statt. Lehrpersonen und ihre SchülerInnen beschäftigten sich mit der Bedeutung der Körpersprache für die eigene emotionale Verfassung, die Beziehungsstrukturen und die Interaktionen im Unterricht. In diesem Projekt erforschten vier Lehrpersonen der BHAK Wien 22 gemeinsam mit den SchülerInnen aus zwei Klassen im Zusammenhang mit dem Unterrichtsgegenstand *Persönlichkeitsbildung und soziale Kompetenz* die Körpersprache und ihre Wirkung im Klassenzimmer. Das Projekt wurde durch Univ.-Prof. Bernd Hackl (KFU Graz) wissenschaftlich begleitet. Videoanalyse und reflektierendes Schreiben wurden auf LehrerInnen- und SchülerInnenebene zur Reflexion eingesetzt.

Schulstufe: 9. Schulstufe

Fächer: Persönlichkeitsbildung und soziale Kompetenz, Deutsch

Kontaktperson: Mag. Petra Boogman

Kontaktadresse: Business Academy Donaustadt

Zahl der beteiligten Klassen: 2

Zahl der beteiligten SchülerInnen: 65

### ***Urheberrechtserklärung***

*Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit (=jede digitale Information, z.B. Texte, Bilder, Audio- und Video Dateien, PDFs etc.) selbstständig angefertigt und die mit ihr unmittelbar verbundenen Tätigkeiten selbst erbracht habe. Alle ausgedruckten, ungedruckten oder dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte sind zitiert und durch Fußnoten bzw. durch andere genaue Quellenangaben gekennzeichnet. Ich bin mir bewusst, dass eine falsche Erklärung rechtliche Folgen haben wird. Diese Erklärung gilt auch für die Kurzfassung dieses Berichts, sowie eventuell vorhandene Anhänge.*

# 1 EINLEITUNG

**Kommunikation findet in hohem Maß nonverbal statt, immer mehr Lehrende erkennen die Bedeutung der Körpersprache für die eigene emotionale Verfassung, die Beziehungsstrukturen und die Interaktionen im Unterricht.**

## 1.1 Das Anliegen

Im Leitbild vieler Schulen findet sich als übergeordnetes Bildungsziel die Befähigung zum eigenverantwortlichen Handeln durch Entwicklung von Selbstbewusstsein und Reflexionsfähigkeit. In vielen berufsbildenden höheren Schulen gibt es dafür das Fach *Persönlichkeitsbildung und Persönlichkeitsentwicklung* (PBSK). Hier sollen vor allem überfachliche Kompetenzen wie Selbstverantwortung, Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit und Präsentationstechniken entwickelt werden.

Notwendig für einen reflektierten und sensiblen Umgang mit sich selbst und anderen ist das Bewusstsein für den eigenen Körper und dessen Wirkung. Viele Lehrende wünschen sich dafür Übungen und Anweisungen ohne zu bedenken, dass es eine allgemeine, (vermeintlich) richtige Körpersprache für jede Lebenslage meist gar nicht gibt. Es ist vielmehr notwendig, sich Zeit zu nehmen, die ganz eigene Körpersprache zu reflektieren, sie auf die Reaktionen anderer hin zu beobachten und die eigene Wahrnehmung dafür zu schärfen.

In den ersten Klassen unserer Schule ist im Fach *Persönlichkeitsbildung und soziale Kompetenz* Zeit, um in Kleingruppen zu diesem Thema zu forschen, vieles individuell auszuprobieren und zu reflektieren.

Das Thema Körpersprache ist sehr komplex, weil vieles am körpersprachlichen Ausdruck unbewusst und schwer messbar abläuft. Wir freuen uns deshalb sehr, Universitätsprofessor Bernd Hackl vom Institut für Bildungswissenschaften an der Universität Graz für unser Projekt gewonnen zu haben. Er ist tätig im Bereich Unterrichts- und Bildungsforschung mit speziellem Forschungsinteresse am Thema Körpersprache im Unterricht.

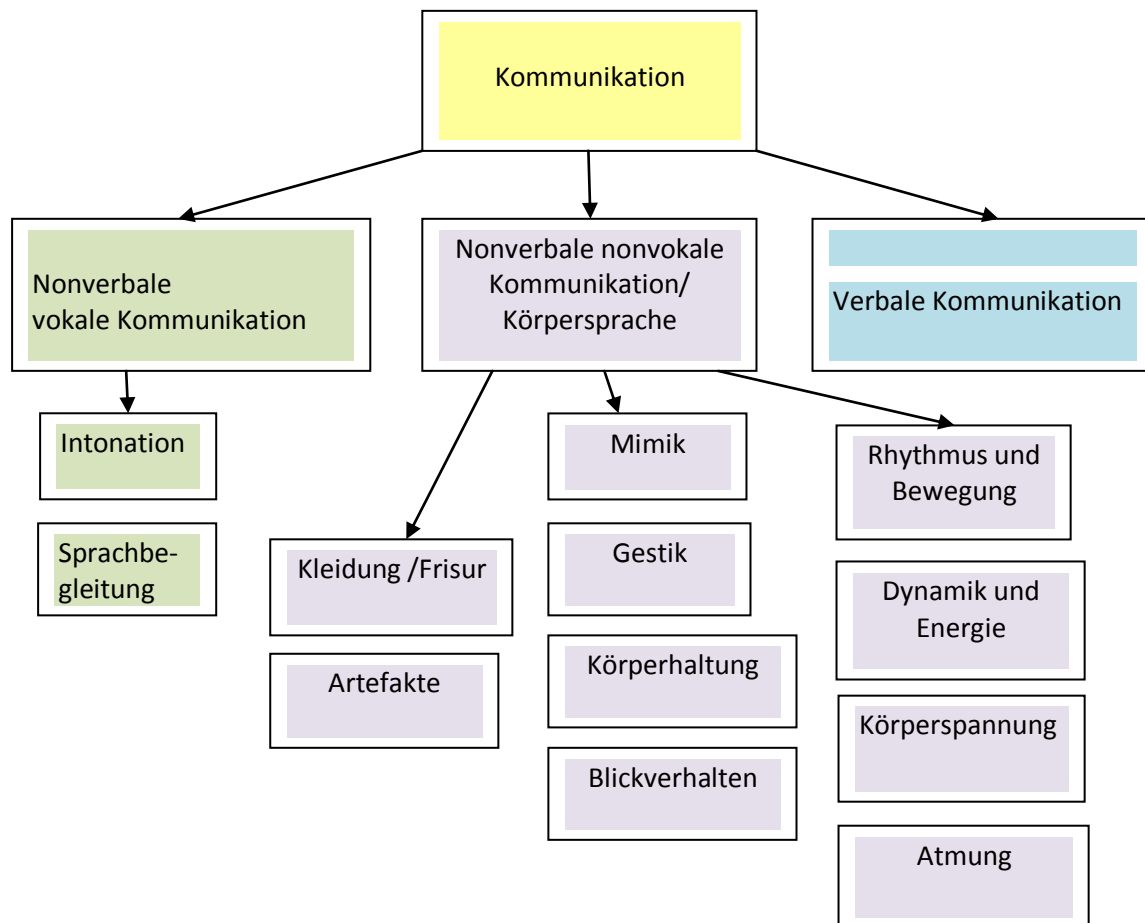
Unser Ziel in diesem Projekt war, LehrerInnen und SchülerInnen im Bezug auf Körpersprache zu sensibilisieren und unsere Erfahrungen zu dokumentieren.

## 1.2 Begriffsklärung „Körpersprache“ und „nonverbale Kommunikation“

Die Begriffe „Körpersprache“ und „nonverbale Kommunikation“ werden häufig synonym verwendet.

Nach Argyle (2002) ist das nicht korrekt, da die nonverbale Kommunikation neben der Körpersprache auch vokale Signale beinhaltet.

Daraus ergibt sich nach Julia Košinár (2009) folgendes Schema der Kommunikationsaspekte:



In der Summe betrachtet wird deutlich, warum körperliche Signale einen solch großen Anteil an der interpersonellen Kommunikation haben.

## 1.3 Die TeilnehmerInnen

**Das wissenschaftliche Team** bestand aus Univ.-Prof. Dr. Bernd Hackl (Universität Graz, Institut für Schulpädagogik) und Studienassistent Gernot Schaberl (Universität Graz, Institut für Schulpädagogik). Es war für die Planung und für die Videoaufnahmen in der Schule zuständig und stand danach für Gespräche und Feedback zur Verfügung.

Ein Teil des vorliegenden Projektberichts stammt von Univ.-Prof. Dr. Bernd Hackl.

Dieser Abschnitt findet sich kursiv gekennzeichnet und unverändert im Kapitel 3.6. *Wissenschaftliche Begleitung*.

**Die Lehrerinnen:** Die Videoaufnahmen wurden mit vier Lehrerinnen durchgeführt. Sie unterrichten die Gegenstände Deutsch, Informatik und Persönlichkeitsbildung und soziale Kompetenz. Sie haben unterschiedliches Alter und verschieden lange Lehrerfahrung. Die Lehrerinnen haben sich aus eigenem Interesse für dieses Projekt gemeldet. Sie waren bereit, sich beim Unterrichten filmen zu lassen, ließen ausgewählte Unterrichtssequenzen von SchülerInnen schriftlich analysieren und reflektierten ihre Videoaufnahmen auch selbst schriftlich.

**Die Klassen:** Am Projekt zur Sensibilisierung für die Wirkung von Körpersprache nahmen zwei erste Klassen der 9. Schulstufe teil: eine Handelsakademieklassse, bestehend aus 32 Burschen und Mädchen und eine Handelsschulklasse, die sich aus 33 Mädchen zusammensetzt. Beide Klassen wurden im Fach Persönlichkeitsbildung und soziale Kompetenz geteilt unterrichtet, sodass die Reflexionen in vier Kleingruppen durchgeführt werden konnten.

## 2 ZIELE

Übergeordnetes Ziel des Projekts war es, LehrerInnen und SchülerInnen für die Bedeutung der Körpersprache zu sensibilisieren. Durch die Auseinandersetzung mit nonverbaler Kommunikation in der Schule sollte auf keinen Fall, wie bei vielen Projekten zum Thema „Körpersprache“, stereotypes Körperverhalten vermehrt werden. Für diesen tiefgehenden Prozess war es notwendig, wissenschaftliche Begleitung zu bekommen, um zu vermeiden, dass die Persönlichkeiten der LehrerInnen und SchülerInnen, die ihre Körpersprache entwickeln und für sich reflektieren, übergangen werden. Wichtig war die Vermittlung reflexiver Kompetenzen, die langfristig und nachhaltig zur analytischen Beschäftigung mit dem eigenen Verhalten befähigen sollen.

Als Medium zur Erreichung dieses Ziels wurde reflektierendes Schreiben eingesetzt, um sich selbst mit dem Beobachteten im geschützten Rahmen der Schriftlichkeit auseinandersetzen zu können und die weiterführenden Gedanken zu strukturieren und im Sinn des epistemischen Schreibens zu Erkenntnissen zum Thema zu gelangen, die in der Praxis wirksam werden können.

### 2.1 Ziele auf der SchülerInnenebene

Einstellungen - nonverbaler Kommunikation mehr Bedeutung schenken  
- Achtsamkeit im Bezug auf eigene und fremde Körpersprache entwickeln

Kompetenzen: - körperliche Informationen besser "lesen" können  
- Wechselwirkungen im Bezug auf Körperausdruck besser verstehen können  
- Sensibilität für geschlechterbezogene Besonderheiten der nonverbalen Kommunikation entwickeln

Handlungen: - schriftlich reflektieren und denken lernen (reflektierendes und epistemisches Schreiben)

### 2.2 Ziele auf Lehrerinnenebene

Einstellungen - sich der Bedeutung der Körpersprache auch im Unterricht bewusst werden  
- Verständnis für die Vielschichtigkeit nonverbaler Kommunikation erhöhen

Kompetenzen: - durch die Zusammenarbeit mit dem Institut für Schulpädagogik der Universität Graz Einblick in Unterrichtsforschung bekommen

Handlungen: - auf geschlechterbezogene Besonderheiten in der nonverbalen Kommunikation besser reagieren können  
- reflektierendes und epistemisches Schreiben als Reflexionsmethode nutzen



## **2.3 Verbreitung der Projekterfahrungen**

Die Projekterfahrungen werden auf verschiedenen Ebenen weitergegeben.

Lokal:

Die Ergebnisse werden in der Fachgruppe für Persönlichkeitsbildung an der Schule innerhalb der KollegInnen verbreitet.

Regional:

Aussagekräftige Ergebnisse werden in der Landes- und Bundes ARGE für Persönlichkeitsbildung und soziale Kompetenz präsentiert.

Überregional:

Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit Univ.-Prof. Dr. Bernd Hackl vom Institut für Schulpädagogik an der Universität Graz durchgeführt. Die gewonnenen Erkenntnisse werden auch dort verwendet und verbreitet. Eine Fortsetzung der Zusammenarbeit zwischen BHAK Wien 22 und dem Institut für Schulpädagogik der Universität Graz ist geplant.

## 3 DURCHFÜHRUNG

### 3.1 Projektplanung

Auslöser für die Projektplanung war ein Artikel im Standard vom 29. August 2012 mit dem Titel: „Hier spricht der Lehrkörper“.



foto: apa/georg hochmuth

#### ***Erziehungswissenschaftler der Uni Graz untersuchen die Tiefenstruktur der Lehrer-Schüler-Kommunikation.***

*Schüler verstehen die Körpersprache ihrer Lehrer meist besser als diese selbst - Erziehungswissenschaftler der Uni Graz beleuchten die Entstehung von Fallstricken im Umgang miteinander.*

<http://derstandard.at/1345165456947/Schueler-verstehen-Koerpersprache-ihrer-Lehrer-meist-besser-als-diese-selbst>

Zu Beginn des Schuljahres 2012/13 nahm ein Team der BHAK Wien 22 Kontakt mit Universitätsprofessor Dr. Bernd Hackl auf, um anzufragen, ob ein gemeinsames Projekt zur Körpersprache an der Schule in Wien durchgeführt werden könne.

Da auch die Mitarbeiter am Institut für Bildungswissenschaften an „Forschungsmaterial“ aus Schulen interessiert waren, wurden gemeinsam Ziele und Grenzen des Projekts mit Univ.-Prof. Hackl formuliert, der Projektzeitraum wurde fixiert und die Projekteinreichung bei IMST beschlossen.

Beim Treffen im Dezember 2013 von Prof. Hackl und seinem Studienassistenten Gernot Schaberl von der Universität Graz mit den LehrerInnen Mag. Silvia Neumayer-El Bakri und Mag. Petra Boogman wurden vier Unterrichtseinheiten festgelegt, in denen die vier teilnehmenden Lehrerinnen mit Videokameras aufgenommen werden sollten.

### 3.2 Videoaufnahmen

Am 17. und 18. Februar 2014 erfolgte die Aufnahme ausgewählter Unterrichtssequenzen. Univ. Prof. Hackl und Gernot Schaberl begleiteten an diesen zwei Vormittagen vier Lehrerinnen und nahmen dabei sieben Stunden Unterrichtszeit in Ton und Bild auf. Dabei waren immer eine Kamera mit Mikrophon auf die Schülerinnengruppe und eine weitere Kamera mit Mikrophon auf die Lehrerin gerichtet.

### **3.3 Erste Reflexionen mit dem Wissenschaftsteam**

Am 4. April 2014 wurden die Aufnahmen im Mumelz (Multimediales Lernzentrum) der Schule den vier teilnehmenden Lehrerinnen gezeigt. Das Wissenschaftsteam stellte dabei seine Methoden vor und stand den Lehrerinnen vier Stunden lang für Diskussionen zu Verfügung. Es zeigte sich, dass einige spannende Unterrichtsmomente erst mit Hilfe der aufgenommenen Lehrerin selbst zu entschlüsseln waren.

Die Projektleitung erhielt an diesem Tag eine Kopie aller Videoaufnahmen für SchülerInnenfeedbacks und die Selbstreflexion der beteiligten LehrerInnen.

### **3.4 SchülerInnenfeedback**

Zwischen 23. April und 30. Mai interpretierten die teilnehmenden SchülerInnen die Körpersprache aller videographierten Lehrerinnen mit Hilfe folgender einfacher Fragen:

Wie wirkt diese Person auf dich?

Woran erkennst du diese Wirkung? (Beachte die Haltung, die Gestik, die Mimik, die Stimme, die Kleidung.)

Wenn du die SchülerInnen beobachtest, fallen dir Unterschiede in der Körpersprache von Burschen und Mädchen auf? Wenn ja, beschreibe diese Unterschiede!

### **3.5 Selbstreflexion der Lehrerinnen**

Mitte April erhielten die vier teilnehmenden Lehrerinnen ihre Videoaufnahmen und folgenden ausführlichen Fragebogen. Die Lehrerinnen werden ab nun als Lehrerin A, B, C und D geführt.

### 3.5.1 Fragebogen für Lehrerinnen

Gekürzt und adaptiert aus Kosinar (2009); Körperverhaltensaspekte

1. Wie würdest du deine Körpersprache im Unterricht beschreiben?  
(Mimik, Gestik, Haltung, Bewegung, Energie, Kleidung)
2. Was beobachtest du in den Videoaufnahmen von Dir in Bezug auf:  
**Mimik:** Habe ich eine ausgeprägte oder reduzierte Mimik? Lasse ich mir in die Seele schauen oder setze ich ein professionelles Gesicht auf? Baue ich bewusst durch meine Mimik Kontakt zu meinen SchülerInnen auf?  
**Gestik:** Untermaalen meine Hände das Gesprochene? Verfolge ich durch meine Mimik oder Gestik bewusst gewisse Effekte (Aufmerksamkeit, Anschaulichkeit, Deutlichkeit). Setze ich Gesten ein um Anweisungen zu geben (sich zu setzen, zu schweigen u.a.m.).  
**Blickkontakt:** Wen schaue ich an? Gibt es Unterschiede in der Häufigkeit des Blickkontakts? Wie lange halte ich Blickkontakt? Schaue ich direkt Personen an oder streife ich einzelne Gruppen oder die ganze Klasse?  
**Körperhaltung:** Halte ich meinen Körper aufrecht oder eher gebeugt? Suche ich durch meine Haltung Kontakt zu den Schülerinnen oder weiche ich eher zurück? Welche Beziehung besteht zwischen meinem Oberkörper, meiner Körpermitte und meinen Beinen?  
**Körperbewegung:** Bewege ich mich viel oder wenig? Sind meine Bewegungen hektisch, schnell, langsam oder verzögert?  
Verwende ich **Gegenstände**, Tafel, Kreide? Wie und wann setze ich diese ein?  
**Statussymbole/Accessoires:** Wie setze ich Kleidung, Taschen, Schuhe, Schmuck, Frisur, ... bei meinem Auftreten ein?  
**Bewegungen im Raum:** Wo stehe, sitze oder gehe ich im Klassenraum? Wo halte ich mich häufig auf? Wo halte ich mich gerne auf?  
**Stand:** Wie berühren meine Füße/Schuhe den Boden? Ist mein Stand flexibel, stehe ich eingeknickt oder mit durchgestreckten Knien?  
**Energie/Dynamik:** Mit welcher Dynamik agiere ich in der Klasse? (Reißt sie die SchülerInnen mit / drängt sie sie von mir weg? Bin ich überenergisch? Überrolle ich andere?)  
**Spannung:** Ist mein Körper gespannt, entspannt, flexibel oder schlaff?  
**Atmung:** Ist meine Atmung mit den Bewegungen im Gleichklang? Halte ich manchmal die Luft an? Erfolgt die Atmung im Brust- oder Bauchraum? Nehme ich mir manchmal Zeit in der Klasse tief durchzuatmen? Atme ich vor einem nächsten Arbeitsschritt durch?  
**Stimmmodulation:** Ist meine Stimme eher monoton oder vielseitig? Hat sie Höhen und Tiefen, die dem Inhalt Ausdruck verleihen?  
**Sprachrhythmus:** Klingt die Sprache abgehackt, weich, gezogen oder akzentuiert? Setze ich Variationen im Sprachrhythmus ein?  
**Dynamik:** Variiere ich die Lautstärke? Reicht die Stimme bis in die letzte Reihe? Gehe ich ökonomisch mit der Stimme um?  
**Pausen:** Mache ich bewusst Pausen? Nehme ich mir Zeit mich zu sammeln? Erlaube ich mir nachzudenken?  
Tendiere ich zum **Husten, Gähnen, Lachen, Räuspern, Ähm** bei meinem eigenen Vortrag oder wenn SchülerInnen sprechen?
3. Stimmt das Selbstbild mit dem Bild, das sich andere von mir machen, überein?
4. Wodurch hat sich mein körperliches Selbstbild entwickelt?
5. Das Bild, das wir von uns haben, entsteht vor allem aus Rückmeldungen.  
Welche Erfahrungen hast du dabei gemacht? Gab es prägende Erlebnisse??

### 3.5.2 Schriftliche Antworten von Frau A

*Meine Körpersprache ist locker, entspannt und sehr nah an den SchülerInnen. Die Mimik ist freundlich und wirkt ehrlich, die Gestik versucht das Gesagte zu unterstützen. Die Haltung ist auf gleicher Ebene wie die der SchülerInnen. Die Bewegung ist zu Beginn sehr reduziert, es ist kaum Bewegung vorhanden, eigentlich nur mit dem Kopf, der sich bestimmten SchülerInnen zuwendet. Die Kleidung ist leger und alltäglich.*

*Die Mimik ist ausgeprägt und wirkt authentisch, damit wird Kontakt zu den SchülerInnen hergestellt. Sie ist keine Maske, die etwas zu verstecken versucht. Die Gestik wird nicht immer bewusst eingesetzt, versucht aber das Gesagte zu unterstreichen und damit Erklärungen Nachdruck zu verleihen. Der Blickkontakt ist ständig gegeben. Wenn mit einzelnen SchülerInnen gesprochen wird, dominiert der Blickkontakt mit derjenigen Person, trotzdem werden durch die Körperhaltung auch die anderen SchülerInnen ins Gespräch miteinbezogen. Die Bewegungen sind eher langsam, nicht hektisch. Die Tafel wird z.B. für Wiederholungen eingesetzt, um schon Besprochenes festzuhalten, bzw. um den folgenden Arbeitsauftrag schriftlich für die SchülerInnen zu präsentieren. Kleidung spielt meines Erachtens nach keine Rolle, eventuell stellt sie keine hierarchische Position dar, da der Kleidungsstil dem der SchülerInnen entspricht.*

*Ich setze mich gerne zu den SchülerInnen dazu, meistens auf Augenhöhe, weg vom Lehrertisch, zu einem Tisch, der mehr in ihrer Nähe ist. Ich würde die Atmosphäre als eher entspannt und teilweise chaotisch bezeichnen, da sehr viel dazwischengeredet wird und es eher unruhig als still ist. Die Stimme ist ruhig und laut, ich tendiere dazu, bei Erklärungen öfters Ähm zu verwenden.*

*Für mich ist es schwierig zu sagen, wie die Körpersprache von anderen wahrgenommen wird. Ich nehme an, dass sie größtenteils so wahrgenommen wird, wie ich sie wahrnehme, weil ich selten auf Missverständnisse oder gar Unverständnis stoße.*

*Ich denke, dass sich mein körperliches Selbstbild, seit ich begonnen habe zu unterrichten, entwickelt hat. Man hat Erfolge mit einem bestimmten Auftreten und versucht dieses dann zu verbessern oder zu variieren.*

*Es gibt natürlich jedes Jahr Rückmeldungen von den SchülerInnen in Form von Semesterfeedbacks, die nicht nur die Körpersprache umfassen. Trotzdem gibt es mir das Gefühl, dass das Gesamtkonzept meines Unterrichts auf dem richtigen Weg ist und die SchülerInnen insgesamt zufrieden sind bzw. etwas mit meinem Unterricht anfangen können.*

### 3.5.3 Schriftliche Antworten von Frau B

*Meine Mimik ist ausgeprägt und eher ernst, manchmal zu ernst, aber authentisch. Dadurch entsteht meiner Meinung nach eine neutrale Stimmung im Klassenraum. Ich setze ein professionelles Gesicht auf. Man merkt meine Konzentration auf die Sache. Bei Überlegungen fällt mir auf, dass ich die Stirn runzle und die Augenbrauen nach oben ziehe. Manchmal beiße ich mir auf die Unterlippe.*

*Zu meinen Schüler(-innen) baue ich durch angemessene Mimik und Gestik Kontakt auf. Meine Gestik entspricht meiner Sprechhaltung und unterstreicht meine Anweisungen. Ich finde, dass ich weder zu viel noch zu wenig gestikuliere. Ich versuche den Blickkontakt zu allen Schüler(-innen) zu halten. Angesprochene Schüler(-innen) sehe ich direkt an. Ich habe eine aufrechte, gespannte, aber auch flexible*

*Körperhaltung. Während des Unterrichts bewege ich mich im Raum. Ich halte mich jedoch die meiste Zeit in der Nähe der Tafel bzw. des PCs auf, da dies Arbeitsmedien sind, die häufig zum Einsatz kommen. Meine Bewegungen sind der Situation angemessen.*

*Die Atmung entspricht meiner Bewegung und ist fließend. Meine Stimme ist vielseitig, klar und der Situation angepasst. Die Lautstärke variiert je nach Situation. Ich denke, dass ich mit meiner Stimme ökonomisch umgehe, da ich nicht lauter werde, wenn die Klasse lauter wird. Ich versuche Standardsprache zu verwenden. Manchmal passiert es, dass ich Dialektausdrücke einbaue. Ich denke aber, dass das in Ordnung ist, denn das gehört zu meiner Identität. Weiters ist mir aufgefallen, dass der Sprechrhythmus einige Male abgehakt ist. Das soll heißen, dass Sätze nicht vollständig formuliert werden, weil es der gesprochenen Sprache mit den Elementen Sender und Empfänger entspricht. Man sollte jedoch als Lehrperson darauf achten, in ganzen, sinnvollen Sätzen zu sprechen, ein gewisses Sprach- und Sprechbewusstsein zu entwickeln. Hierzu fehlt mir bisher noch die Routine. Ferner sind Arbeitsanweisungen meinerseits aufgrund der Formulierungen bzw. der Sprachwahl in einigen Fällen unpräzise. Ich nehme mir Zeit für Pausen. Dies fällt mir besonders auf, wenn ich über einen Sachverhalt nachdenke bzw. eine geeignete Formulierung suche.*

*Zum Einsatz von Gegenständen ist zu dieser Einheit zu sagen, dass die Tafel als einziges Arbeitsmedium eingesetzt wurde und lediglich für eine Notiz der Hausaufgabe genutzt wurde. Die Stunde war eher lehrerzentriert mit vorgegebenem Arbeitsmaterial. Zur Dynamik ist zu sagen, dass diese Stunde wie bereits erwähnt eher lehrerzentriert war und das Material meiner Ansicht nach ungeeignet für den Unterrichtsinhalt war.*

*Im Unterricht setze ich die Auswahl meiner Kleidung in der Hinsicht ein, dass ich meist Businesskleidung trage, um Autorität auszustrahlen und als Vorbild zu wirken. Durch diese Kleidungswahl wird außerdem eine Distanz zwischen Lehrer(-innen) und Schüler(-innen) hergestellt, zumindest nach subjektivem Empfinden meinerseits.*

*Ich denke, dass ich eine gute Schauspielerin bin und mir außer von meinen Freunden und meiner Familie nicht in meine Seele blicken lasse. Ich habe nicht den Eindruck, dass meine Schüler(-innen) das Gefühl haben, dass ich mitunter unsicher bin oder mich bei gewissen Schüler(-innen)meldungen gekränkt fühle. In diesen Situationen fährt ein „Schranken“ in meinem Inneren hinab und ich setze ein professionelles Gesicht auf, was nicht heißt, dass Aussagen mich nicht das eine oder andere Mal verletzen.*

*Mein körperliches Selbstbild bzw. meine Persönlichkeit hat sich durch Rückmeldungen, Erlebnisse, Erfahrungen und Einflüsse meines Umfeldes, der Familie, der Schule, der Freunde und der Menschen, mit denen ich sonst noch in Kontakt gekommen bin, entwickelt.*

*Mein bisheriges Selbstbild entsprach aufgrund negativer Erfahrungen in meiner Schullaufbahn und einigen Erlebnissen nicht dem einer selbstsicheren, selbstbewussten Person. In der Vergangenheit würde mich als schüchtern und zurückhaltend beschreiben. Minderwertigkeitsgefühle waren meine täglichen Begleiter. Dann tritt man auch nicht selbstsicher auf. Erst durch Stärkung meines Freundeskreises, meiner Familie und der persönlichen Weiterentwicklung und v.a. seit der Geburt meines Sohnes hat sich mein Selbstwertgefühl zum Positiven verändert. Es hat einige Zeit gedauert, aus diesem Modus auszubrechen. Weiters hat mir ein Auslandsaufenthalt als Lehrperson in Frankreich geholfen, selbstbewusster zu werden. Man ist in einer solchen Situation auf sich gestellt und lernt bzw. erfährt, dass man sein Leben auch alleine bewältigen kann, aber nicht muss. Dass man weiß, das „schaffe ich selbst“. Dies gibt einem einen starken Aufschwung, finde ich.*

*Prägende Erlebnisse, die mein negatives Selbstbild bestimmten, entstammten v.a. meiner Schulzeit, sie sind einigen Lehrpersonen zu verdanken. Mitunter ein Grund für die Wahl des Berufes: „Ich mache es anders“.*

### 3.5.4 Schriftliche Antworten von Frau C

*Meine Kleidung ist unauffällig und eher schlicht. Mir ist wichtig, dass ich mich gut und sicher bewegen kann. Zuviel Schmuck und Accessoires bin ich nicht gewohnt und sie würden mich auch eher stören als bereichern. Meine Schritte sind im Vergleich zur geringeren Körpergröße recht lang. Der Gang ist rasch und wirkt recht deftig. Obwohl ich oft müde bin und mich deshalb eher kontrolliert und vorsichtig bewege, wirke ich nicht kraftlos. Die Haltung ist leicht gebeugt, nicht steif und schon gar nicht herablassend. Beim Stehen wirkt die Haltung sehr stabil, aber nicht gespannt. Ich lehne mich gerne an einen Tisch. Einmal setzte ich mich auch auf den Tisch. Dabei ist der Oberkörper nach vor gebeugt, so dass ich sehr klein wirke.*

*Der Kopf ist beim Zuhören meist schräg und stets den Sprechenden zugewandt. Bei Anleitungen an die Gruppe sind die Armbewegungen groß und sehr deutlich. Besonders auffallend sind Handbewegungen, die das Gesagte unterstreichen. Auch die Mimik ist sehr differenziert. Ich lache häufig. Oft schwäche ich meine Aussagen durch ein abschließendes Lächeln ab.*

*Meine Atmung ist locker und im Rhythmus des Gesprochenen. Manchmal mache ich im Sprechen Pausen um noch zu überlegen. Wenn das während eines Satzes geschieht, lasse ich mich auch unterbrechen. Meine Stimme ist nicht laut; unauffällig in Tonhöhe und Modulation. Man merkt, denke ich, dass ich bemüht bin mich kurz zu fassen um den SchülerInnen Raum zum Sprechen zu geben.*

*Ich habe oft gehört, dass ich klein, unauffällig und ohne Körperspannung bin.*

*Ich denke mein Selbstbild stimmt weitgehend mit dem Fremdbild überein. Es fällt mir leicht inmitten einer Gruppe unbemerkt zu stehen, was ich auch nicht als unangenehm empfinde. Will ich in einer Gruppe bemerkt werden, so muss ich mich anstrengen.*

*Ich war als Kind schon eher klein, wenig sportlich, nicht muskulös, aber doch sehr beweglich. Viele Jahre lang habe ich getanzt und später auch asiatische Kampfsportarten trainiert. Obwohl ich jetzt schon über fünfzig bin, fühle ich mich körperlich immer noch sehr wohl und genieße es so beweglich zu sein.*

*Schon im Turnunterricht sind meine Beweglichkeit und mein guter Gleichgewichtssinn aufgefallen. Was mir aber fehlt ist Körperspannung. Als Rückmeldungen kamen da auch „Pudding“ oder „Zwerg“! Beim Tanzen zur Musik gelingt es mir am besten Körperspannung aufzubauen. Dabei habe ich häufig sehr gute Rückmeldungen.*

*Schon mehrmals versuchte ich, meine Stimme zu trainieren. Im Vergleich zu anderen ist sie aber immer noch relativ kraftlos. Ich sollte dafür wohl häufiger Stimmübungen machen.*

### 3.5.5 Schriftliche Antworten von Frau D

*Mimik: Offen, den SchülerInnen zugewandt, oft konzentrierter Blick auf den Bildschirm*

*Gestik: Viel Bewegung in den Händen und Armen unterstreichen das Gesagte*

*Haltung: Leicht nach vorne gebeugt, wende mich den S zu*

*Bewegung: Gehe während eines Vortrages viel auf und ab – Fußhaltung! Zehenspitze nach oben*

2. Was beobachtest du in den Videoaufnahmen von Dir in Bezug auf:

**Mimik:** Vor dem Bildschirm ist meine Mimik sehr reduziert = konzentriert, wenn ich mit den S spreche ist meine Mimik natürlich, ich setzt kein „Profigesicht“ auf.

**Gestik:** Ich gestikuliere im Film sehr stark mit meinen Händen – für mich aber unbewusst – ich wusste das vorher gar nicht und habe auch keine Idee, woher das kommt. Ich nehme an, dass ich damit das Gesprochene verstärke – aber wie gesagt, unbewusst.

**Blickkontakt:** Beim Vortrag streift mein Blick über die gesamte Gruppe – im Einzelgespräch halte ich Blickkontakt mit meiner Gesprächspartnerin.

**Körperhaltung:** Meine Haltung ist eher immer etwas nach vorne geneigt, die Körpermitte leicht nach rückwärts geschoben. Oft stelle ich die Zehenspitzen des Spielbeines auf und strecke das Bein nach vorne – völlig unbewusst – habe ich so zum ersten Mal gesehen.

**Körperbewegung:** Ich bewege mich im Raum – fast im Sprechtempo. Ich gehe langsam umher oder wiege meinen Körper leicht von einem Bein auf das andere.

Ich drehe hin und wieder meinen Ring an der rechten Hand – sonst verwende ich keine Gegenstände.

**Statussymbole/Accessoires:** Ich unterrichte in „Alltagskleidung“, die ich sonst auch trage – verkleide mich daher nicht.

**Bewegungen im Raum:** Entweder sitze ich an meinem PC/Beamer und erkläre oder ich bewege mich im Raum zwischen den S.

**Stand:** Vorwiegend stehe ich auf einem „Standbein“, welches leicht eingeknickt ist und das andere Bein stelle ich davor auf die Ferse – die Zehenspitze zeigt dabei häufig nach oben.

**Energie/Dynamik:** Ich sehe mich als sehr emphatisch – versuche die S mitzunehmen.

**Spannung:** Die Körperhaltung empfinde ich als flexibel.

**Atmung:** Atmung und Bewegung sind im Gleichklang. Ich verspüre keine Spannung in der Atmung.

**Stimmmodulation:** Meine Stimme hat Höhen und Tiefen, ist vielseitig und deutlich.

**Sprachrhythmus:** Die Sprache klingt akzentuiert und ich versuche Variationen im Sprachrhythmus einzusetzen.

**Dynamik:** Die Stimme füllt den Raum aus und ich habe im Wesentlichen kein Problem mit meiner Stimme.

**Pausen:** Ich habe kurze Inputphasen, in denen ich kaum bewusste Pausen mache – meine Sprechpausen finden während Arbeitssequenzen der S am PC statt.

6. Zum Thema Körpersprache habe ich bis zu dieser Studie noch keine Fremdeinschätzung erhalten.
7. Bis zur Betrachtung dieser Filmaufnahmen wusste ich nicht, dass ich so viel „mit den Händen“ rede.
8. Wodurch hat sich mein körperliches Selbstbild entwickelt? Hatte bisher keines.
9. Ich habe von SchülerInnen manchmal die Rückmeldung erhalten, dass ich eine „angenehme Stimme“ habe – zur Körperhaltung gab es noch kein Feedback oder Erlebnis.



## 3.6 Wissenschaftliche Begleitung:

Univ.-Prof. Dr. Bernd Hackl (Universität Graz, Institut für Schulpädagogik)

Studienassistent Gernot Schaberl (Universität Graz, Institut für Schulpädagogik)

*Die hier gezeigten Fallstudienausschnitte stellen keine wissenschaftliche Auswertung dar, sondern dienen im Rahmen der Berichtslegung lediglich zu Zwecken der Veranschaulichung der Kooperation mit dem von Frau Mag. Boogman geleiteten Lehrerinnen-Team der HAK Polgarstrasse.*

### **Die methodologischen Prinzipien unserer Interpretationsarbeit**

*Wir orientieren unsere Arbeit an der Interpretationstechnik der Objektiven Hermeneutik. Diese versteht sich als Verfahren der Textinterpretation, wobei der Begriff 'Text' alle sinnstrukturierten Erzeugnisse menschlicher Tätigkeit umfasst. Gegenstand der Interpretation ist immer ein Protokoll (Transkription, Foto etc.), also eine extensiv bearbeitbare materiale Fixierung des Texts.*

*Dem Verfahren liegt die Annahme zugrunde, dass sprachlich erzeugte Gebilde, indem sie den all-gemeingültigen Regeln der Sprache als 'Erzeugungsalgorithmus' folgen, anhand eben dieser Regeln in ihrer 'latenten Sinnstruktur' präzise rekonstruiert werden können. Dabei werden auch solche Bedeutungen offenkundig, die ein Sprecher oder Hörer nicht intendiert oder bewusst als solche erkennt.*

*Die systematische Rekonstruktion erfolgt sequentiell, d.h., sie folgt Sequenz um Sequenz der tatsächlichen Entfaltung der Bedeutungen im natürlichen Sprechen und Handeln. Dieser Vorgangsweise unterliegt die Annahme, dass Bedeutungen in natürlichen Situationen dadurch gebildet werden, dass in jedem Augenblick bestimmte Denk-, Sprech- und Handlungsoptionen gegeben sind, dass sie durch das auf sie folgende reale Denken, Sprechen und Handeln geschlossen werden und dass damit eine neue nächste Konstellation von Optionen entsteht. Auf diese Weise 'emergiert' eine Kette von Bedeutungsbildungen, die im Voraus nicht abgeschätzt festgelegt sein konnte. Es wird also angenommen, dass durch die sequentielle Rekonstruktion nicht nur die gesamte Menge der Bedeutungen, sondern auch ihre sukzessive Herausbildung in der ursprünglichen Situation präzise erfasst wird.*

*Für ikonische oder körperliche (also nichtsprachliche) Ausdrucksgestalten gelten grundsätzlich die gleichen Annahmen, ein wesentlicher Unterschied besteht jedoch in Bezug auf die zu veranschlagende Regelmäßigkeit. Im Gegensatz zur konventionalen Logik einer natürlichen Sprache bestehen hier unterschiedliche Kombinationen von konventionalen (Symbole) und biologischen Aspekten (Körperfunktionen).*

*Die Textinterpretation folgt den fünf Prinzipien der Kontextfreiheit, der Wörtlichkeit, der Sequenzialität, der Extensivität und der Sparsamkeit. Generell geht es bei all diesen Prinzipien darum, den Text präzise so zu lesen wie er vorliegt, nicht welche Intentionen oder Verständnisse der Sprecher oder Hörer verfolgt. Es geht darum, 'was gesagt', nicht 'was gemeint' wird. Als idealtypisches Vorbild gilt die Freudsche Fehlleistung. Kontextfreiheit hebt dabei hervor, dass alle Bedeutungen zunächst für sich alleine genommen bestimmt werden, um erst in einem möglichen nächsten Schritt auf ihr Verhältnis zum Kontext befragt zu werden. Ein Freudscher 'Versprecher' wird also nicht durch Bezug auf den Kontext gedeutet, sondern zunächst so genommen, wie er ohne jeden Kontext zu verstehen ist. Wörtlichkeit bedeutet, dass man an dem Versprecher nichts weglässt oder hinzufügt und die Aussage im sprichwörtlichen Sinne 'auf die Goldwaage legt'. Sequenzialität erfordert, dass das Protokoll strikt chronologisch betrachtet wird. Extensivität verlangt die Bildung möglichst vieler denkbarer Lesarten, um keine zutreffende zu 'übersehen'. Sparsamkeit schließlich verpflichtet darauf, nur solche Lesarten zuzulassen, die durch benennbare Bestandteile des Protokolls abgedeckt sind (also auf keine Spekulation zurückzugreifen).*

*Die Interpretation von körperlichen Ausdrucksgestalten folgt demselben Muster: Es wird jedes Detail solcher Ausdrucksgestalten daraufhin befragt, was es im Sinne der fünf Prinzipien ausdrückt. Dabei bildet lediglich die Wörtlichkeit ein zu explizierendes Problem, da im Kontext körperlichen Ausdrucks ja keine 'Worte' vorliegen. Hier wird also ersatzweise 'ausbuchstabiert', was an ästhetischen Anmutungen, symbolischen Bedeutungsgehalten und funktionalen Implikationen sich durch das Detail dem Betrachter aufdrängt.*

*Für detailliertere Angaben vgl. Hackl, Bernd (2014): Körper, Ausdruck, Sinn. Methodologische Überlegungen zur hermeneutischen Rekonstruktion nonverbaler Kommunikation. In: Journal für LehrerInnenbildung, Nr. 1/14, S. 17-24*

### 3.6.1 Frau A

*Frau A unterrichtet Deutsch. Sie ist in Jeans und ein dunkelblau kariertes außen getragenes Hemd gekleidet. Ihre Haare sind sehr kurz geschnitten und sie trägt eine Brille mit großen Gläsern und kräftigem dunklem Rahmen. Diese Erscheinungsdetails zusammen genommen, verleihen Frau A einen harmonischen aber unspektakulären Auftritt, der zu ihrem durchgehend ganz auf die sachliche Dimension des Unterrichts orientierten Verhalten beiträgt. Dessen ungeachtet erweckt ihre Kommunikation den Eindruck einer ruhigen Sanftheit und sicherem Vertrauen in die SchülerInnen. Frau A kommuniziert betont egalitär, d.h. alle ihrer Äußerungen gegenüber den Heranwachsenden könnten der Form nach in völlig gleicher Weise auch von diesen an sie gerichtet werden.*

#### *Beispielszene*

*Frau A sitzt auf einem Stuhl in ungefähr zentraler Position vor der ersten Bankreihe. Ihre Sitzposition bewirkt, dass sie die Klasse nicht „über“blickt und fallweise ihre Sicht auf weiter hinten sitzende SchülerInnen (bzw. umgekehrt) verstellt ist. Diese Anordnung stärkt die nicht direktive und nicht kontrollorientierte Atmosphäre des Unterrichtsgeschehens. Frau A befindet sich in einem wörtlichen Sinne auf gleicher Augenhöhe mit den SchülerInnen und spricht mit ihnen in einer Weise, wie sie auch mit ihren KollegInnen aus dem Konferenzzimmer sprechen würde. Die einzige nicht umkehrbare Eigenschaft ihres Agierens besteht darin, dass sie es ist, die das Wort erteilt.*

*Frau A überprüft eine als Hausübung aufgegebene Lektüre, sie fragt also Wissen ab. Eine klassische Situation: Frau A stellt die viel geschmähten 'vorauswissenden Lehrerfragen', deren Antwort nichts Neues zum allgemeinen Wissensstand beitragen, sondern nur den eigenen Kenntnisstand dokumentieren sollen. Dessen ungeachtet nimmt Frau A die Antworten inhaltlich ernst. Man erkennt dies daran, dass sie weder mit bloßen Einwortausrufen zufrieden ist, noch in stereotyper Manier lobende Floskeln von sich gibt. Vielmehr bedenkt sie gegebene Antworten immer wieder glaubwürdig, geht auf sie durch Rückfragen und Argumente ein und weist sie ggf. auch zurück oder korrigiert sie.*

*Frau A kommuniziert intensiv über ihren Körperausdruck. Sie erteilt das Wort mit einladenden Handbewegungen und wendet sich dann deutlich der Sprecherin zu. Im Zuhören hält sie den Kopf betont schräg, bündelt ihre Aufmerksamkeit sichtbar auf die Ausführungen und blickt völlig ruhig, freundlich und vertrauensvoll auf die Sprecherin. Die gegebenen Antworten scheinen sie selbst zu freuen und in der weiteren Beschäftigung mit dem Thema anzuspornen. Erscheint ihr eine Antwort zu kurz und unverbindlich, wartet sie freundlich zugewandt und mit einladendem Blick, bis die Wortmeldung erweitert wird. Geschieht dies dennoch nicht, fährt sie ohne jeden verbalen oder nonverbalen Kommentar mit ihrer Arbeit fort. Ihre Stimme klingt sehr kräftig und signalisiert einen starken Willen und hohe Präsenz. Dies und das durchaus energische Tempo, in dem Frau A ihre Erarbeitung vorantreibt, erzeugen den Eindruck, dass eindeutig sie es ist, die die Dynamik des Geschehens in der Hand hält.*

*Dies alles wird etappenweise von einem hohen Lärmpegel begleitet, der sich daraus ergibt, dass sich die SchülerInnen parallel zum Unterrichtsgespräch in „Zimmerlautstärke“ zu unterhalten begin-*

nen. In diesen Situationen unternimmt Frau A nichts, um den Lärmpegel zu senken. Sie setzt nicht nur keine sogenannten disziplinären Maßnahmen, sie vermeidet auch jede Reaktion auf die Geräuschkulisse: Keine Unterbrechung des eigenen Sprechens, kein irritierter Blick dorthin, von wo gerade besonders lauter Lärm ertönt, keine unwillige Geste, keine drohende räumliche Annäherung oder Ähnliches.

Die Analyse des Transkripts ergibt dazu: Frau Huber verliert trotzdem an keiner Stelle den Faden, entlang welchem sie ihr Thema entfaltet. Die Beiträge der SchülerInnen sind zahlreich, originell und stimmig. Die Stunde funktioniert. Die unauffällige Botschaft dieses Unterrichtsstils bedeutet: Es ist eure Stunde und wenn ihr den Lärm so haben wollt, dann ist das eure Sache. Dabei entsteht keinerlei kumpelhaftes Anbiederung. Frau Huber behält sachliche Distanz, ihre Freundlichkeit gilt der Optimierung des Unterrichtsgeschehens, ihre eigene deutlich sichtbare Motivation bezieht sich auf die Sache, die verhandelt wird.

### 3.6.2 Frau B

Frau B unterrichtet Deutsch. Sie wirkt jugendlich und könnte auf den ersten Blick auch als ältere Schülerin wahrgenommen werden. Es sind ihre Kleidung und ihr Auftreten, die sie sofort von den anwesenden Jugendlichen unterscheiden. Sie trägt schwarze Stiefel über engen blauen Jeans, eine dunkelblaue außen getragene Bluse und darüber einen etwas heller blauen taillierten Blazer. Die farblich präzise abgestimmte Kleidung wirkt elegant. Sie ist einerseits figurbetont, doch wird dieser Eindruck wieder ein wenig abgemildert durch ein aus der Bluse quellendes hellblau gemustertes Halstuch. Wenn Frau B durch den Klassenraum geht, ist deutlich der harte Auftritt ihrer Stiefel zu hören, auch das verleiht ihrer Bewegung einen selbstbewussten, energischen Charakter. Es sind in der Klasse vergleichsweise wenige Nebengeräusche zu hören. Frau B erweckt den Eindruck, dass sie die Klasse durchgehend sehr präzise im Blick behält und auf unvorhergesehene oder störende Aktivitäten verzögerungslos und punktgenau reagieren würde.

#### Beispielszene

Frau B leitet die Aufnahme ihres Unterrichtsthema mit dem Satz ein: „Wir beschäftigen uns heute mit den Grundelementen erzählender Texte.“ Doch die Klassensituation scheint ihr noch nicht ausreichend auf die inhaltliche Arbeit ausgerichtet. Sie unterbricht daher die begonnenen Ausführungen und richtet einen zunächst schweigend-fixierenden Blick auf einen Schüler, dessen Verhalten sie offensichtlich stört. Als sich dieses Manöver als nicht ausreichend wirksam erweist, spricht sie ihn mit seinem Namen an. Ihre Stimme klingt leicht angespannt, ihr körperlicher Ausdruck ist statisch, bewegungslos, ganz reduziert auf das Unterbrochenwordensein, sie investiert keine eigene Gestik oder Mimik in die Ermahnung.

Der Schüler nickt jetzt und Frau B wendet sich wieder der Klasse zu. Jetzt stellt ein Mädchen eine Frage, die Frau B mit „ja“ beantwortet. Ein zweites Mädchen erkundigt sich nach einem Termin und auch diese Frage wird von Frau B beantwortet. Frau B kommentiert die Szene weiterhin durch einen äußerst reduzierten körperlichen Ausdruck. Durch keine mimische oder gestische Äußerung nimmt sie direkt Bezug auf den Umstand, dass sie gerade in ihrem Unterrichtsbeginn unterbrochen wird. Gleichzeitig hat ihr körperlicher Ausdruck etwas beinahe Maskenhaftes angenommen, ihr Gesichtsausdruck ist ausdrucksvoll ausdruckslos und manche gesprochene Silbe wird unnatürlich gedehnt. Die erteilten Auskünfte klingen mechanisch und empathielos. Der Blick von Frau B schweift scharf beobachtend über die Klasse. Es entsteht der Eindruck angespannten Wartens.

Ein Schüler wird direkt angesprochen: „Stefan, hast du deine Sachen heraußen?“ Die Frage wirkt paradox, da Frau B direkt auf den Tisch hinblickt und daher sehen kann, was dort liegt. Auch die Intonation des Satzes entspricht eher einer Anordnung als einer Frage. Diese gewinnt so die disziplinär getönte Bedeutung von „Du solltest endlich alle deine Sachen dort hingetan haben, wo sie sein sollen.“

Dann geht die inhaltliche Beschäftigung weiter, wird jedoch abermals von disziplinären Angelegenheiten unterbrochen.

Ein Schüler liest jetzt einen Text vor. Frau B hört zu und lässt dabei keinerlei Regung erkennen. Sie lässt sich nicht anmerken, ob sie gut oder schlecht gelaunt ist, ob sie das Unterrichtsthema spannend oder langweilig findet, ob sie gleich jemanden loben oder tadeln wird. Ihre Fragen stellt sie manchmal nach kurzen Pausen, denen nicht klar zu entnehmen ist, ob sie darauf zurückgehen, dass Frau B gerade noch nachdenkt oder sich durch etwas gestört fühlt und auf das Ende der Störung wartet.

Frau B zeigt also ein eher zurückhaltendes mimisches und gestisches Ausdrucksgeschehen. Eine Ausnahme bildet lediglich ein immer wieder überraschend plötzliches Wechseln zwischen einem warmen, freundlichen und kommunikativen Lächeln und einem beinahe maskenhaft ausdruckslos strengen Blick. Dieser Wechsel bildet das auffälligste Mittel der Anerkennung und Disziplinierung. Insgesamt bewirken die beschriebenen Eigenheiten, dass Frau B durch ihr Verhalten sehr stark präsent, gleichzeitig aber auch eher unkonkret anwesend ist: Ihr zurückgenommener gestischer, mimischer und auch stimmlicher Ausdruck macht sie vergleichsweise undurchschaubar, uneinordenbar und unberechenbar.

### 3.6.3 Frau C

Frau C unterrichtet Persönlichkeitsbildung und soziale Kompetenz. Sie trägt eine dunkle Hose, eine in roten Tönen ornamental gemusterte außen getragene Bluse und einen über die Schultern gehängten roten Pullover. Frau C pflegt eine betont lockere Unterrichtsatmosphäre, sie interagiert so weit wie möglich auf 'gleicher Augenhöhe' mit den Heranwachsenden und nimmt so gut wie keine Anlässe wahr, disziplinäre Konfrontationen einzugehen. Der höhere Pegel an Hintergrundgeräuschen wird von ihr ignoriert, allenfalls durch eine freundliche Mäßigungsgeste kommentiert. Ihr Verhältnis zu den Heranwachsenden scheint von großem Grundvertrauen geprägt. Auf lautstarke Ereignisse reagiert sie etwa mit aufnahmebereitem Hinhören und nicht mit Ermahnung oder genervtem Abwarten. Sie lächelt viel und freundlich und zeigt aufmerksame Zuwendung, wenn an sie ein Ansinnen, welcher Art auch immer, gerichtet wird. Wenn Tische umzustellen sind, mischt sie sich mit größter Selbstverständlichkeit unter die Heranwachsenden und hebt und schiebt mit, um die Raumausstattung in die erwünschte Form zu bringen.

#### Beispielszene

Frau C hat ein Spiel durchgeführt: Die Klasse war in drei Gruppen geteilt worden. In allen drei Gruppen wurde gemäß einer schriftlichen Spielanleitung zu spielen begonnen. Nach einiger Zeit musste ein Mitglied jeder Gruppe in eine andere Gruppe wechseln, ohne darüber informiert worden zu sein, dass in der neuen Gruppe nach anderen Spielregeln gespielt wurde. Frau C betreute dabei abwechselnd jede der Gruppen, stellte oder setzte sich nach Bedarf dazu, beantwortete Fragen und erörterte anfallende Themen. Zuletzt ersuchte Frau C, einen Sesselkreis zu bilden und mit ihr über den Spielverlauf zu reflektieren.

Die Heranwachsenden sitzen Frau C in einem Halbkreis auf gleicher Sitzhöhe gegenüber. Das Gespräch soll sich an den Fragen eines schriftlichen Reflexionsbogens orientieren, der auf mögliche Erkenntnisse über den Verlauf des Spiels hinführen soll. Die lockere Gesprächsführung erlaubt nicht nur das fallweise Anschwellen des Lärmpegels, sondern auch die wiederholte inhaltliche Entfernung der Gesprächsbeiträge vom vorgegebenen Thema. Dennoch kehrt immer wieder relativ zwanglos eine sehr konzentrierte und ernsthafte, manchmal auch leise Atmosphäre ein. Die hohe Dynamik des Gesprächs ist von einem sehr ungezwungen wirkenden Wechsel zwischen beiden Momenten gekennzeichnet.

Frau C lässt ihre Positionierung auch deutlich durch ihren körperlichen Ausdruck spürbar werden. Sie sitzt entspannt und hat meistens ihre Unterarme vor sich auf die Oberschenkel gestützt und die Hände ineinander verschränkt. Nur selten unterstreicht sie eine Frage oder Erklärung durch eine unter-

stützende Bewegung von Armen und Händen. Diese sehr reduzierte Gestik kontrastiert stark mit einer sehr schnell wechselnden Mimik: Einmal blickt sie ernst und beinahe geheimnisvoll, dann wieder lacht sie frei und herzlich, einmal biegt sie sich fragend zur Seite, dann wieder dreht sie sich von einer Seite ihres Publikums zur anderen, neigt sich vor oder zurück, bündelt dabei immer ihre Präsenz und zieht die Aufmerksamkeit der Gruppe auf sich. Dies lässt erkennen, dass Frau C ihrem Thema auch subjektiv große Wichtigkeit zumisst.

Auf Beiträge reagiert Frau C zumeist mit einer ausgerägten Schräghaltung ihres Kopfes und deutlich fühlbarer zustimmungsbereiter Konzentration. Sie quittiert die Aussagen der anderen mit dezidierten körperlichen Stellungnahmen und nimmt sie ernsthaft in den weiteren Gesprächsverlauf auf. Dabei schweift das Gespräch immer wieder auch vom ursprünglichen Thema ab und unterbrechen Redebeiträge einander abrupt, was jedoch weitgehend toleriert wird.

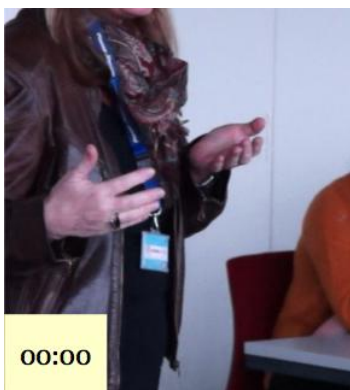
Frau C führt das Gespräch auf die Problematik hin, dass der Eintritt in eine fremde soziale Gruppe häufig zu Problemen mit dem Erkennen und Akzeptieren der jeweils noch fremden Spielregeln führt. Sie untermauert ihre Darstellung mit Beispielen aus ihrer eigenen beruflichen Tätigkeit, dokumentiert also auch dadurch, dass sie ein gleichermaßen betroffenes Individuum ist wie die Heranwachsenden, sich von diesen also nicht grundsätzlich abhebt.

#### 3.6.4 Frau D

Frau D unterrichtet Informations- und Office-Management. Es handelt sich bei der aufgenommenen Stunde um eine Supplierstunde. Frau D trägt hohe schwarze Leder-Stiefel, einen schwarzen knielangen Rock, eine schwarze Bluse und eine dunkelbraune Lederjacke. Diese Kleidung wirkt wie ein Outdoor-Outfit und lässt Frau D erscheinen, als wäre sie gerade noch halb 'im Kommen' oder schon wieder halb 'im Gehen'. Frau D wirkt sachkompetent und zielstrebig, die genauere Betrachtung zeigt jedoch, dass sie ein für den Lehrberuf eher untypisches Verhalten produziert. Ihre Kommunikation erinnert eher an eine lockere Alltagsstimmung als an eine Schulstunde, die Wiedergabe von Erfahrungen, Einschätzungen und Ratschlägen steht im Vordergrund.

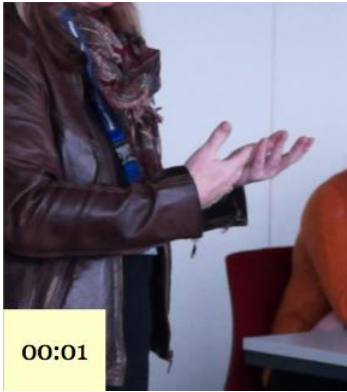
Wir führen dies zunächst darauf zurück, dass es sich bei der aufgenommenen Stunde nicht um 'klassischen' Unterricht handelt, zunächst einmal deswegen, weil es sich um eine Supplierstunde handelt. Dann wird das Thema 'Bewerbung' als reine Weitergabe zweckdienlicher Informationen behandelt. Damit stellen sich keine wie immer gearteten Anlässe für die Induktion von krisenhaften inhaltlichen Spannungsmomenten einerseits oder für disziplinäre Reibungsverluste andererseits ein. Die Stunde verläuft eher wie eine klassische Informationsveranstaltung.

Wir haben uns daher entschieden, als Beispielszene für Frau D Details zu zeigen und ihre Handbewegungen in den Vordergrund zu rücken.



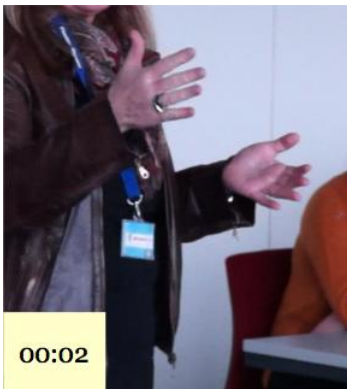
“ ... auch in Projekte, wo “

⇒ Mit dem Wort 'Projekte' öffnet Frau D ihre Hand und spreizt die Finger ein wenig, als würde sich etwas wie eine Blüte auftun. Mit der Geste werden die Projekte als Öffnung, als Raum, als Option spürbar. Gleichzeitig wippt sie die Hand ein wenig und betont damit zugleich, dass es mehrere sind. Die linke Hand hält etwas bereit, jedoch eher statisch, ohne eindeutige Bewegung. Beide Hände zusammen drücken die Fülle dessen aus, was hier alles bereitsteht.



#### **“ sie dich weiter betreuen “**

⇒ Mit 'weiter betreuen' vollzieht Frau D mit beiden Händen simultan eine stufenartige Bewegung nach vorne von sich weg, als würde sie mit ihnen auf mehrere hintereinander angeordnete Ebenen verweisen. Damit werden die möglichen weiteren Schritte der Betreuung visualisiert.



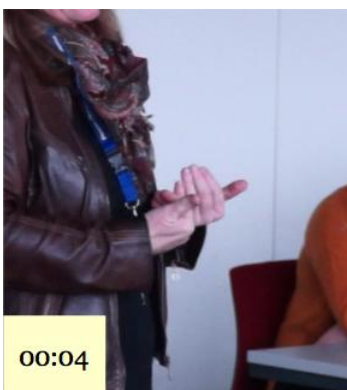
#### **“ und wo du vielleicht “**

⇒ von 'wo' bis ...



#### **“ weiter die Möglichkeit hast “**

⇒ ... 'weiter'zieht Frau D mit der rechten Hand einen stufenförmig gegliederten ('gezackten') Bogen durch die Luft, der die Anzahl und Weite der Möglichkeiten wie einen erkennbaren Raum auszeichnet. Die linke Hand hat weiterhin die Funktion, 'etwas' präsent zu halten.



#### **“einen Schwerpunkt zu bilden. “**

⇒ Mit 'Schwerpunkt' wippt Frau D mit beiden Händen simultan ein wenig nach unten. Sie drückt damit aus, dass die Schwere nach unten zieht. Ihre Finger weisen nach oben, als würden sie das Gewicht halten oder wenigstens anzeigen und deuten damit an, wo es sich befindet und dass es nach unten gezogen und nicht etwa geschoben wird.

### 3.7 Schriftlich reflektieren und im Schreiben weiterdenken

Ende Mai wurden SchülerInnen und Lehrerinnen gebeten aufzuschreiben:

- was sie allgemein durch das Projekt gelernt haben,
- was sie speziell durch das schriftliche Beantworten von Fragen zur Körpersprache gelernt haben,
- wodurch sich mündliche und schriftliche Auseinandersetzungen ihrer Meinung nach voneinander unterscheiden.

Es ging darum, das Medium des Schreibens für die Aneignung von Wissen und für das Verständnis von inhaltlichen Zusammenhängen zu nutzen.

Den SchülerInnen wurde im Unterricht ausreichend Zeit und Ruhe gegeben um nachzudenken und ihre Erkenntnisse und Argumente schriftlich auszuformulieren. Ganz deutlich wurde darauf hingewiesen, dass „diesmal Rechtschreibfehler nicht von Bedeutung sind“.

Die Lehrerinnen erhielten Ende Mai Fragen in elektronischer Form. 3 von 4 Antworten langten nach einem Erinnerungsmail Ende Juni ein.

## 4 EVALUATIONSMETHODEN

Das Projekt wurde mithilfe einfacher offener Fragen an die **SchülerInnen** evaluiert. Nach einer allgemeinen Einführung mit Videobeispielen wurden sie aufgefordert, einzeln:

- die am Projekt teilnehmenden Lehrerinnen in den Videoszenen auf ihren körpersprachlichen Ausdruck hin zu beschreiben
- und
- die Unterschiede im körperlichen Ausdruck von Burschen und Mädchen zu beschreiben.

Zwei Wochen später reflektierten sie schriftlich ihren Lernfortschritt zum Thema Körpersprache. Eine Frage dazu galt auch der Methode selber, dem reflektierenden Schreiben.

Die Evaluation des Projekts durch die teilnehmenden **Lehrerinnen** erfolgte ebenfalls durch offene Fragen, wobei die Lehrerinnen selbst „Teil der Forschung“ waren.

Im Laufe des Projekts gab es mehrere Möglichkeiten den eigenen Unterricht auf die Körpersprache hin zu reflektieren. Die ausführlichen Beobachtungsaufgaben mit anschließenden offenen Fragen finden sich in Abschnitt 3.5 *Selbstreflexion der Lehrerinnen*.

Ein SchülerInnenfeedback ermöglichte den Lehrerinnen „blinde Flecken“ in der Selbstwahrnehmung aufzuhellen.

In einem letzten Schritt wurde der eigene Lernzuwachs durch reflektierendes und epistemisches Schreiben festgehalten.



## 5 ERGEBNISSE

### 5.1 Ergebnisse auf SchülerInnenebene

#### 5.1.1 Einstellungen

- nonverbaler Kommunikation mehr Bedeutung schenken
- Achtsamkeit in Bezug auf Körpersprache entwickeln

Die Auswertung der Feedbackbögen zeigt, dass SchülerInnen ganz allgemein sehr interessiert am Thema „Körpersprache“ sind. Es war daher einfach ihre Aufmerksamkeit darauf zu lenken. Nach einer kurzen Einführung ins Thema waren sehr viele SchülerInnen in der Lage ihre Eindrücke zu begründen.

*„Die Lehrerin wirkt jetzt genervt, da sie schnell mit kleinen Schritten herumgeht. Dabei zeigt sie keine Emotionen im Gesicht.“*

*„Hier wirkt die Lehrerin freundlich. Sie lächelt und neigt den Kopf.“*

*„Die Lehrerin macht einen überforderten Eindruck. Sie überblickt die Klasse nicht, sondern schaut nur auf ihre Sachen. Sie macht viele kleine Bewegungen ohne Ziel.“*

*„Die Lehrerin wirkt etwas verwirrt auf mich, weil sie nie still steht.“*

*„Die Lehrerin ist jetzt etwas nervös, weil sie die Hände ständig bewegt, so als ob sie noch etwas suchen würde.“*

In den Feedbackbögen finden sich auch Beschreibungen von inkongruentem Körperverhalten.

*„Sie lächelt und wirkt glücklich, aber ihre Körperhaltung wirkt unsicher und müde.“*

#### 5.1.2 Kompetenzen:

- körperliche Informationen besser "lesen" können
- Wechselwirkungen im Bezug auf Körperausdruck besser verstehen können
- Sensibilität für geschlechterbezogene Besonderheiten der nonverbalen Kommunikation entwickeln

Rasche mündliche Rückmeldungen spiegeln unseerer Einschätzung nach oft Vorurteile wieder und sagen so mehr über den Beobachter aus als über die zu beobachtende Person.

*„Sie ist mir sympathisch, weil sie nett aussieht“. „Ich habe Angst vor ihr. Sie ist aggressiv, macht gerade eine Faust.“*

Nach einer kurzen Einführung zur Körpersprache und der Möglichkeit, in Ruhe und mit ausreichend Zeit schriftlich reflektieren zu können, sind SchülerInnen der 9. Schulstufe durchaus in der Lage körpersprache distanziert, differenziert und begründend zu interpretieren.

In den SchülerInnenfeedbacks finden sich viele Beispiele, in denen Wechselwirkungen beschrieben werden.

*„Sie ist genervt, weil die zwei vor ihr reden. Sie kneift immer ihre Augen zusammen, wenn sie sie anschaut“.*

*„Jetzt ist sie enttäuscht und lächelt nicht mehr, weil wir die Übung immer noch nicht verstanden haben“.*

*„Sie ist interessiert daran, was die Buben tratschen, weil sie immer wieder dorthin schaut. Aber sie unterdrückt ihr Lächeln“.*

*„Sie lässt sich unterbrechen. Jetzt reden alle noch mehr durcheinander“.*

SchülerInnen beschreiben die im Unterricht gefilmten Burschen häufig als breitbeinig sitzend, mit offener Haltung, ausgebreiteten Armen, mit krummem Rücken, chillig wirkend. Mädchen werden oft mit geschlossenen und verschränkten Beinen beschrieben, mit eingezogenem Bauch und ihre Figur betonend.

Diese Beschreibungen decken sich mit dem typisch Weiblichen auf vielen Plakaten und in Filmen.

*„Bis heute haben sich in unseren Vorstellungen als typisch weibliche Attribute gehalten: der enge Gang mit sich fast überkreuzenden Beinen, kürzere Schritte, ein sich wiegendes Becken und eng am Körper gehaltene Ellenbogen. Auf der anderen Seite stehen der breite Gang, die großen Schritte, die am Oberkörper abgespreizten Arme mit den breiten Schultern für eine männliche Verhaltensweise. Somit verkörpern Frauen anscheinend das Enge, Schwankende, nicht sicher Stehende und Männer das Raum Greifende, breitbeinig Stehende und Beschützende.“* Julia Kosinár (2009)

Während des PBSK-Unterrichts hatten die SchülerInnen Gelegenheit typische Männer- und Frauenposen einzunehmen. Dabei zeigte sich für alle Anwesenden deutlich, dass durchaus jede Person jede Körperhaltung einnehmen und in Nuancen Gewohnheiten verändern kann.

### 5.1.3 Handlungen

- schriftlich reflektieren lernen (reflektierendes Schreiben)

Die SchülerInnenfeedbacks sind durchaus reflektiert und differenziert. Die häufigere Bitte um schriftliche Rückmeldung führte zu Qualitätsverbesserungen. Das hat wahrscheinlich auch damit zu tun, dass SchülerInnen dadurch auch Wertschätzung bekamen, da ihre Rückmeldungen für das Projekt wichtig waren.

SchülerInnen sehen die Vorteile der schriftlichen Reflexion, formulieren aber auch den höheren Aufwand deutlich.

*„Man hatte beim Schreiben mehr Zeit konzentrierter und klarer nachzudenken“.* *„Man kann das Geschriebene auch wieder korrigieren“.* *„Beim Reden fällt einem oft jemand in's Wort und man verliert den Faden. Oft führt das zu Missverständnissen. Man kann Gesagtes auch schwer wieder rückgängig machen“.* *„Das Geschriebene kann ich mir besser merken. Außerdem kann ich es später wieder hervorholen und lesen“.* *„Später kann ich dann sehen, was ich früher gedacht und vielleicht noch nicht verstanden habe“.*

*„Beim Schreiben muss man länger nachdenken. Beim Diskutieren achtet man nicht wirklich auf die Grammatik. Beim Schreiben muss man das Video viel besser in Erinnerung haben. Man muss seine Sätze auch viel genauer formulieren“.*

*„Schreiben ist anstrengender.“*

## 5.2 Ergebnisse auf LehrerInnenebene

### 5.2.1 Einstellung:

- sich der Bedeutung der Körpersprache bewusst werden
- Verständnis für die Vielschichtigkeit nonverbale Kommunikation erhöhen

Aus den Rückmeldungen von Lehrerinnen zum Projekt geht hervor, dass sie sich der Bedeutung der Körpersprache und der Vielschichtigkeit der nonverbalen Kommunikation bewusster geworden sind.

*„Ich habe mich bis zum Zeitpunkt des Projektes noch nie gefragt, wie meine Körperhaltung im Unterricht wirkt und war mir dieser bislang auch noch gar nicht bewusst“.*

*„Bei der Betrachtung der Filmaufnahmen meiner Person war ich etwas überrascht von meiner Präsenz im Raum und dem Hinweis von Bernd Hackl, dass ich oft ein Bein nach vorne schiebe, den Vorfuß aufstelle und damit wippe. Ich kann diese Bewegung nicht zuordnen und habe sie auch noch nie bewusst wahrgenommen“.*

*„Mir ist bewusst, dass ich gerne kommuniziere - jetzt weiß ich, dass ich das nicht nur verbal, sondern auch sehr deutlich mit meinem Körper mache“.*

*„Mir ist durch die Filmaufnahmen erst klar geworden, dass ich sehr große Schritte mache!“*

*„Mir wurde durch das Projekt erst klar, wie sehr die Kleidung, Schmuck, die Schuhe, deren Absätze – ob sie laut sind beim Gehen oder nicht – wirken“.*

### 5.2.2 Kompetenzen:

- durch die Zusammenarbeit mit dem Institut für Schulpädagogik der Universität Graz Einblick in die aktuelle Unterrichtsforschung bekommen

Univ.-Prof. Dr. Bernd Hackl stand während des Projekts immer für Fragen zur Verfügung. Es war äußerst interessant, ihm zuzuhören und seinen Erklärungen zu folgen. Die Ergebnisse der Interpretationsarbeiten waren für uns Lehrerinnen durch die distanzierte Betrachtungsweise und Sachlichkeit sehr aufschlussreich.

*„Für mich war es ziemlich beeindruckend, was man alles herauslesen kann“.*

Es ist auch spannend zu wissen, dass die Videoaufnahmen für weitere Forschungszwecke verwendet werden und die Zusammenarbeit mit dem Institut für Bildungsforschung an der Universität Graz erhalten bleibt.

### 5.2.3 Handlungen:

- auf geschlechterbezogene Besonderheiten in der nonverbalen Kommunikation besser reagieren können
- Schreiben als Reflexionsmethode und für das Generieren neuer Ideen (epistemisch) nutzen können

Die Reaktionen der Lehrerinnen im Bezug auf das geschlechterbezogene Verhalten waren häufig typisch und deshalb überraschend ernüchternd.

*„Ich unterrichte naturwissenschaftliche Fächer und Persönlichkeitsbildung. Die Unterschiede zwischen Burschen und Mädchen sind seit langem Thema der Forschung und ich bin sehr häufig in Diskussion darüber. Ich weiß, dass Schule Ungleichheiten in der Gesellschaft verstärken oder diesen entgegenwirken kann und mir ist ein chancengerechter Unterricht sehr wichtig.*

*Ich war entsetzt in den Videoaufnahmen zu sehen, wie schwer es für mich war den Burschen in der Klasse die Aufmerksamkeit für Unwichtiges zu verweigern. Die Mädchen bekamen zwar viel öfter freundliche Blicke, die Burschen aber ein offenes Ohr!*

Für das wissenschaftliche Team war es ebenfalls ganz deutlich zu sehen, wenn „ein Junge der Klasse eine besondere Beziehung zur Leherin verlangt“.

*„Ohne Videoaufnahmen, die das ganz deutlich zeigen, hätte ich das geleugnet und weiter behauptet, meine Aufmerksamkeit gleichmäßig zu verteilen.“*

Es war geplant sich Zeit zu nehmen, das Projekt auch schriftlich zu reflektieren. Dort, wo das geschah, waren die Vorteile deutlich zu erkennen.

*„Ich habe durch die schriftlichen Rückmeldungen ein viel klareres Bild von dem, was ich in Zukunft noch an mir beobachten möchte.“*

*„Ich glaube, dass schriftliches Reflektieren im Vergleich zum mündlichen genauer und durchdachter sein muss, da man nicht nur gedanklich oder im Gespräch einen Prozess bespricht, sondern am Papier Überlegungen dazu festhalten muss. Das bedeutet, dass die Begriffe nicht so flüchtig sind wie die gesprochenen und aus diesem Grund präziser ausgewählt und überlegt werden. Mir persönlich hilft es auch immer sehr, eine übersichtliche Struktur in meinen schriftlichen Gedanken zu haben, ich bin da ein sehr visueller Typ. Man kann dann ja auch nach mehrmaligem Durchlesen Teile bearbeiten und kommt manchmal drauf, dass man etwas übersehen oder sich an einer Stelle geirrt hat.“*

*„Ich möchte in Zukunft mehr auf meine Körpersprache achten und öfter Feedback dazu von Schüler/innen einholen; ohne gleich etwas daran zu ändern, einfach weil mein Interesse geweckt wurde.“*

### **5.3 Verbreitung der Projekterfahrung**

Die Projekterfahrungen werden auf verschiedenen Ebenen verbreitet.

Die Ergebnisse werden bei der nächsten Fachgruppensitzung PBSK im September an der Schule weitergegeben.

Beim letzten Treffen mit der ARGE-Leiterin PBSK zeigte sich diese sehr am Projekt und den Ergebnissen interessiert. Eine Zusammenarbeit mit Univ.-Prof. Dr. Bernd Hackl vom Institut für Bildungsforschung der Univ. Graz ist geplant.

Die gewonnenen Daten und Analysen werden am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaften der Universität Graz weiter verwendet und verbreitet.

## 6 DISKUSSION/INTERPRETATION/AUSBLICK

Durch die Zusammenarbeit mit Professor Hackl und Gernot Schaberl (Institut für Unterrichtsforschung an der Universität Graz) hatten Lehrerinnen und SchülerInnen der BHAK Wien 22 die Gelegenheit, sich intensiv mit nonverbaler Kommunikation im Unterricht auseinander zu setzen und an universitärer Unterrichtsforschung teilzuhaben.

Die Evaluation des Projekts erfolgte durch schriftliche Reflexionen mithilfe offener Fragen, wobei Lehrerinnen selber Teil ihrer Forschung waren.

Durch die sachlich distanzierte Interpretationsarbeit von Dr. Bernd Hackl und die offenen Rückmeldungen durch Schülerinnen erhielten Lehrerinnen Hinweise auf Differenzen zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung. SchülerInnen konnten durch das Projekt ihre Kompetenzen im Lesen von Körpersprache und der Verschriftlichung von Rückmeldungen erweitern. Ein wesentlicher Faktor für das Gelingen des Projekts war sicherlich die Wertschätzung, die SchülerInnen als wichtige Projektpartner erfuhren, da sie gemerkt haben, dass ihre Eindrücke zählen.

## 7 LITERATUR

Argyle, M. (2002). Körpersprache und Kommunikation.

Das Handbuch zur nonverbalen Kommunikation. Paderborn (Erstveröffentlichung 1979)

Gertraud Benke, Konrad Krainer, Marlies Krainz-Dürr. Methoden der schulischen Evaluation  
IMST Sonderausgabe Jahrgang 4, Ausgabe 14, Sommer 2005

Online unter [https://www.imst.ac.at/imst-wiki/images/1/14/IMST\\_newsletter14.pdf](https://www.imst.ac.at/imst-wiki/images/1/14/IMST_newsletter14.pdf)

Breuss, Marlies (2012). Wissen schaffendes Schreiben in der Schule

Imst newsletter Jahrgang 11, Ausgabe 38, Herbst/Winter 2012

Online unter [http://www.uni-klu.ac.at/deutschdidaktik/downloads/Imst\\_newsletter\\_38.pdf](http://www.uni-klu.ac.at/deutschdidaktik/downloads/Imst_newsletter_38.pdf)

Košinár, Julia(2009): Körperkompetenzen und Interaktion in pädagogischen Berufen.

Konzepte – Training – Praxis. Klinkhardt

Struger, Jürgen (2012): Wissen schaffendes Schreiben

Imst newsletter Jahrgang 11, Ausgabe 38, Herbst/Winter 2012

Online unter [http://www.uni-klu.ac.at/deutschdidaktik/downloads/Imst\\_newsletter\\_38.pdf](http://www.uni-klu.ac.at/deutschdidaktik/downloads/Imst_newsletter_38.pdf)

Katrin Oberhöller, Otmar Knoll. Gender\_Diversität

IMSTNewsletter Jahrgang 13, Ausgabe 41, Frühjahr/Sommer 2014